



Wo  
ist nun  
dein  
Gott?

**Über den verborgenen Sinn von Leidenswegen**

*Ansprache von Marienschwester Joela Krüger,  
Christliche Wirtschaftskonferenz,  
1. März 2008 in Oberhausen,  
Workshop „In Krisen: Vom Sinn des Leidens“*

# WO IST NUN DEIN GOTT?

## Über den verborgenen Sinn von Leidenswegen

„Gott ist an allem Schuld“, sagen die einen, „Soll das ein Gott der Liebe sein?“, die anderen. „Wo war Gott in Auschwitz, wo in Hiroshima, wo in Nagasaki?“ – „Wo ist nun dein Gott?“, so fragen wir uns vielleicht selbst, wenn eine Not die andere ablöst.

Nur an wenigen Stellen lässt uns die Heilige Schrift „hinter den Vorhang“ blicken und etwas ahnen, womit die vielen Unbegreiflichkeiten unseres Lebens im Großen und im Kleinen zusammenhängen. Doch diese wenigen Stellen geben uns einen wichtigen Schlüssel in die Hand, der uns im wahren Sinne des Wortes über vieles Aufschluss geben kann.

Jesus weiß, dass die Jünger durch seinen Passionsweg in die schwerste Prüfungsstunde ihres Lebens kommen werden. Darum versucht er immer wieder, sie darauf vorzubereiten und führt mit dem zukünftigen Leiter der ersten Christengemeinde noch einmal ein wichtiges Gespräch – mit Petrus. Diesen sieht er persönlich und durch sein leitendes Amt als am meisten gefährdet und umkämpft. Er warnt ihn mit Worten, die Petrus den Ernst dieser Prüfungsstunde hätten begreiflich machen können: „Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ (Luk. 22,31-32)

Hier beleuchtet Jesus die bevorstehende Prüfungs- und Leidenssituation mit dem Licht der

Wahrheit. Denn hier nennt er den Hasser und Gegenspieler Gottes, der uns um jeden Preis zu Fall bringen will – dem es jedoch nicht gelingen wird, wenn das „Ich aber“ des Herrn unser Beistand ist.

### *Jemand, über den man nicht spricht*

Mit Satan als Person zu rechnen, ist heutzutage unpopulär. Es klingt mittelalterlich und weist in Richtung des allgemein verpönten Fundamentalismus. Von Sünde, Satan, Tod und Hölle wird möglichst nicht gesprochen, denn das könnte als Drohbotschaft missverstanden werden. Doch Jesus spricht diese unangenehmen Themen mehrfach in ihrem ganzen Ernst an. Es wäre leichtfertig und verantwortungslos, nicht hinzuhören zu wollen.

Wenn wir den Gegenspieler Gottes, der in der Heiligen Schrift Fürst dieser Welt, Schlange, Verkläger, Verführer, Drache, Teufel, Lügner und Mörder genannt wird, aus dem Blick verlieren, bekommen wir ein verzerrtes, pervertiertes Gottesbild. Unser Vater der Liebe, Güte, Barmherzigkeit und Treue erhält in unserem Geist allmählich immer lieblosere, immer grausamere Züge: „Gott ist an allem Schuld!“, so lautet das Endergebnis. Welch ein Triumph des Feindes! – Welch ein Leid für Gottes liebendes Vaterherz!

### *Eine himmlische Ratsversammlung*

„Satan hat begehrt, euch zu sieben“ – so kam es zum Sündenfall damals, und so kommt es zum Sündenfall heute. Dazu gibt es im Alten Testament ein ausführliches, aufschlussreiches

Beispiel, das erklären kann, warum gerade auch gehorsame, treue Diener unseres Herrn Zielscheibe dieses Begehrens sind. Bildhaft wird im Buch Hiob beschrieben, wie es zu dieser Prüfungssituation kommt: In einer himmlischen Ratsversammlung wird verhandelt über jemanden, der seinem Herrn besonders nahesteht. Das kann uns an 1. Korinther 4,9 erinnern. Auch wir sind ein Schauspiel vor den Engeln und den Menschen – vor der sichtbaren und vor der unsichtbaren Welt. Gott freut sich an seinem Knecht Hiob. Menschlich gesprochen ist er stolz auf ihn. Hiob ist Trost und Freude seines Herzens.

Warum Satan in den himmlischen Bereichen Zutritt hat, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass es einmal nicht mehr so sein wird: „Der Drache kämpfte und seine Engel, und sie siegten nicht und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen“ – und dann beginnt der Jubel im Himmel, „denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott“ (aus Offb. 12,7–10). Es heißt aber auch, dass Satan rast, weil er weiß, seine Zeit ist nur noch kurz bemessen (V.12).

### *Es geht um das „Umsonst“*

Wichtig ist für uns, dass Satan hier persönlich gegen Hiob auftritt und die entscheidende Testfrage stellt: „Meinst du, dass Hiob Gott umsonst fürchtet?“ (Hiob 1,9). Das ist der springende Punkt.

Solange unsere Liebe, unser Gehorsam im Dienst für den Herrn noch mit Gottes Segen beantwortet wird, solange fällt es uns nicht allzu schwer, ihm zu folgen. Erst in einer Prüfung kann sich erweisen, ob unsere Liebe echt ist. Liebe ist nur echt, rein und lauter, wenn sie frei von eigen-nützigen Nebenabsichten ist.

Gott lässt zu, dass Hiobs Frömmigkeit auf den Prüfstand kommt. Er behält sich aber vor, wie weit Satan gehen darf. Diese Grenze wird von ihm selbst festgelegt und darf nicht überschritten werden. Mit Gottes Einverständnis werden jetzt Segensfelder, die der Herr den Seinen verheißt hat, freigegeben für den Feind: Der versprochene Segen für unser Eigentum, unsere Familie und unsere Gesundheit wird angetastet oder sogar ganz von uns genommen. Segensfelder werden zu Prüfungsfeldern. Unser Vater, der uns mit seiner Liebe immerdar wohl tut und mit Güte überschütten will, verhält sich ungreiflich anders.

### *Wo bist du, Herr?*

Übersetzt in unsere Lage könnte das heißen: Obwohl wir Arbeit im Reich Gottes treu unterstützen und uns auf finanziellem Gebiet keine Unkorrektheiten, kein geiziges oder leichtsinniges Verhalten zuschulden kommen lassen, geraten wir in finanzielle Probleme – geraten wir auf die Seite der „Verlierer“. Unsere Familie hält den Zerreißproben unserer Gesellschaft nicht stand, wir verlieren auch unsere Kinder, obwohl wir unser Bestes für sie getan haben. Wir werden von vielerlei Krankheitsnöten heimgesucht, ein Schlag folgt dem anderen. Wir hören die Stimme

von Hiobs Frau: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“ (Hiob 2,9)  
Wir fragen und klagen vor Gott: „Wo bist du? Hast du mich verlassen? Was habe ich falsch gemacht, dass das alles auf mich kommt?“

Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, wurde am Kreuz für uns gestraft mit Gottverlassenheit und war noch dazu umgeben von höhrenden Stimmen: „Hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat.“ (aus Matth. 27,40–43)

Nur die reine Liebe hält durch, die Jesus uns auf Golgatha erworben hat. Nur diese Liebe glaubt, hofft und duldet alles – sie ist stark wie der Tod, eine Flamme des Herrn, die auch durch viele Wasser nicht auszulöschen ist (vgl. Hld. 8,6–7). Nur diese in 1. Korinther 13 beschriebene Liebe hört niemals auf. Sie liebt nicht nur, wenn ihr jeder göttliche und menschliche Trost genommen wird, sondern auch, wenn Finsternis über das ganze Land kommt, die Erde bebt und die Felsen zerreißen (Matth. 27,45.52). Es ist Jesu eigene Liebe, die er uns für jede dunkle Stunde versprochen hat. Mit welcher Wut und Gewalt hat die Hölle bis zuletzt Jesus umtobt und umkämpft! Auch wir als die Seinen werden ein Ahnen davon bekommen.

### *Jhn möchte ich erkennen*

Aufschlussreich ist es, wie Gott Hiob in seiner Not begegnet. Er beantwortet ihm keine seiner so berechtigten Fragen. Er erwähnt seine Not mit keinem einzigen Wort, er lässt ihn scheinbar

völlig unbeachtet. Er beantwortet Hiobs Fragen, indem er ihm begegnet – indem er sich ihm zu erkennen gibt – indem er sich ihm offenbart. Alles wird gelöst durch das Ihn-Erkennen. Jetzt kann Hiob zutiefst ergriffen und überführt nur noch sagen: „Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.“ (Hiob 42,2.5–6)

Hiob kannte noch nicht die Offenbarung der Liebe Gottes am Kreuz von Golgatha – Gott hatte sich ihm allein in seiner Schöpferherrlichkeit und -macht offenbart – das jedoch reichte aus, Hiob zur Buße zu bringen. Wie viel leichter haben wir es!

In Gegenden mit überwiegend katholischer Bevölkerung findet man oftmals ein sogenanntes Marterl, ein Kruzifix am Haus oder Wegrand in schöner Umgebung. An einem dieser Marterl ist folgender Text zu lesen: „In der Schönheit der Natur findest du deines Gottes Spur. Doch willst du ihn noch größer sehn, so bleib an seinem Kreuze stehn.“

Das Wunder aller Wunder liegt in den Wunden Jesu. Darin löst sich auch die quälende Frage: Wo ist nun dein Gott? Wir erblicken im gekreuzigten Sohn die Vaterliebe Gottes – reich an Mitleid und voll Erbarmen. Ihn erkennen am Kreuz von Golgatha führt uns zur Umkehr und damit zu neuer tieferer Vereinigung mit unserem Herrn.

Hier ist kein geistiges, intellektuelles Erkennen gemeint, sondern ein Erkennen des Herzens. In Hosea 2,21–22 heißt es: „Ich will mich mit dir



verloben für alle Ewigkeit, ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, in Treue will ich mich mit dir verloben und du wirst den Herrn erkennen.“ Dieses Wort unbegreiflicher Zuwendung und Zuneigung zu seinem Volk dürfen wir auch auf uns beziehen. Auf Wegen des Gerichtet- und Begnadigtwerdens lernen wir, ihn immer mehr zu lieben und ihn tiefer zu erkennen – das größte Geschenk unseres Lebens. Und diese innige Beziehung der Liebe wächst zu einer vertrauenden Hingabe heran, die ein Verstehen mitten im Nichtverstehen einschließt.

Um dieses Ihn-Erkennen geht es auch dem Apostel Paulus. Es bedeutet ihm so viel, dass er alles, was ihm vorher Gewinn war, für Schaden, ja für Dreck achtet, denn: „Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden“ (Phil. 3,10). Bezeichnenderweise gipfelt dieses Erkennen nicht in der Kraft seiner Auferstehung, sondern in der Gemeinschaft seiner Leiden – sogar in der Todesähnlichkeit. Das ist die Sprache leidenschaftlicher Liebe.

### *Lektion für die Endzeit*

Die Tiefe dieses Erkennens, die Reinheit dieser Liebe soll unser Teil werden, damit wir in den schweren Endzeitleiden, die mehr oder weniger auf uns alle zukommen werden, nicht nur durchhalten, sondern als herrlich geschmückte Braut unserem Bräutigam entgegengehen können.

Die Endzeit-Taktik Satans wird vor allem darin bestehen, uns an der Liebe Gottes irre werden

zu lassen. Er hat großes Interesse daran, dass wir von einem einseitigen Gottesbild geprägt werden: Gott will nicht, dass wir leiden, alles Leiden muss „weggebetet“ und „weggeglaubt“ werden. Dabei übersehen wir aber Gottes Prüfungsbeteiligung. Wenn dann trotz allen Gebetseinsatzes keine Lösung, keine Heilung erfolgt, kann das zur Verzweiflung führen: Du glaubst nicht genug – verborgene Sünde steht im Weg – du wirst von Gott bestraft. In dieser Not ahnen wir meist nicht, welch ein Segen sich in solch einer Prüfung verbirgt.

### *Nichts – und dennoch alles*

Zu den herzbewegenden Hiobsbeispielen unserer Zeit gehört ein Erlebnis, das uns der Künstler Hans Lang übermittelt hat:

„Russland 1943. Mein Quartier war in seiner Hütte. – Es war etwas Besonderes um diesen alten Russen, seine Nähe war wohltuend inmitten der Tage voll Kampf, Leid und Tod. Auf meine Frage, ob ich ihn zeichnen dürfe – kommt man doch beim Malen eines Porträts hinter die Geheimnisse des menschlichen Antlitzes –, willigte er ein. Dabei enträtselte er mir sein Leben: Er war 80 Jahre, ehemaliger zaristischer Offizier, Großgrundbesitzer, verheiratet, hatte sieben Söhne und fünf Töchter, war mit der ganzen Familie 27 Jahre nach Sibirien verbannt, dort starben seine Frau und sieben der Kinder, die restlichen fünf verlor er in diesem Krieg. Auf meine Frage, ob er sich mit uns absetze, wenn wir zurückgehen, antwortete er: ‚O nein, was kann ich noch verlieren? Ich habe viele Güter gehabt. Ich bin durch alle Höhen und Tiefen

des Lebens gegangen. Ich habe nichts mehr, nur noch dies, dabei griff er in die Tasche und brachte, in ein Tuch gewickelt, ein Kruzifix zum Vorschein: „Das ist's, was mir geblieben ist, es ist nichts – und dennoch alles.“

Wie wir an der Hiobsgeschichte ablesen können, ist Gott nicht der Urheber der Leiden. Diese stehen lediglich unter seiner Zulassung und haben ein wunderbares Ziel. Unsere Liebe zu ihm soll sich als echt erweisen. Wie kostbar ist sie Gott in unserer Zeit, in der die Liebe in so vielen erkaltet und er erleben muss, dass selbst viele der Seinen nur noch den eigenen Vorteil im Auge haben.

### *Liebe geht durch Feuerproben*

Diese „Hiobslektion“ kann uns auch bei der Beurteilung der Weltlage helfen. Ohne den Gegenspieler Gottes im Blick zu behalten, werden wir nie fähig sein, den Kampf um Israel zu verstehen und den damit verbundenen weltweit zunehmenden irrationalen Hass gegen dieses Volk recht einzuordnen. An der berechtigten Frage, wie es in unserem kultivierten christlichen Land zum Holocaust kommen konnte, sollten wir das Ausmaß unserer eigenen Verführbarkeit begreifen. Wir sind alle in der Gefahr, auf den „Vater der Lüge“ hereinzufallen und ihm vorbehaltlos zu folgen. Durch die Hiob-Hintergrundszenerie wird die Blindheit unseres Volkes erklärbar, die Blindheit unserer Kirche und die weltweite Blindheit der Nationen.

Nach der Heiligen Schrift ist die Zeit nahe gekommen, „zu vernichten, die die Erde vernichten“

(Offb. 11,18). Jesus erinnert uns an die Zeiten Noahs, an Sodom und Gomorra. Gericht wartet auf unsere Welt. Gott ist Liebe – und Gott ist heilig, ein verzehrendes Feuer. Beides gehört zusammen. Wenn die kommende schwere Zeit nicht verkürzt würde, könnten nicht einmal die Ausgewählten gerettet werden (Matth. 24,22). Keiner von uns sollte leichtfertig damit rechnen, dass er vor Beginn der großen Trübsal entrückt wird. Jede Liebe muss sich in Feuerproben bewähren – erst recht die Liebe der Brautgemeinde Jesu.

Auch wenn wir Endzeitwarnungen nicht gern hören, ist es doch an der Zeit, sie ernst zu nehmen. Sie sollen uns nicht in Angst versetzen, sondern uns um so mehr antreiben, der Liebe unseres Herrn restlos zu vertrauen – und ihn dadurch tiefer zu erkennen als jemals zuvor. Wir dürfen wissen, unser Herr ist jedesmal im Zentrum der Not und hat alles unter seiner Kontrolle. Er wacht über uns wie über seinen Augapfel und hat immer einen Ausgang für uns bereitet. Darum heißt es in Jakobus 5,11: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.“

### *Wer verdunkelt den Ratschluss?*

Als nach zwanzig Frage- und Klagekapiteln Gott Hiob begegnet, antwortet er ihm aus dem Wettersturm mit der Frage: „Wer ist's, der den Ratschluss verdunkelt mit Worten ohne Verstand?“ (Hiob 38,2) Alles geht darum, dass auch wir lernen, den Ratschluss Gottes nicht zu verdunkeln, weder in unserem persönlichen

Leben, noch im Ablauf der Weltgeschichte unter den zunehmenden Heimsuchungen und Gerichtsschlägen Gottes.

In Jesaja 28,29 lesen wir: „Auch das kommt her vom Herrn Zebaoth; sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus.“ Diese Feststellung bezieht sich darauf, wie mit den verschiedenen Getreidesorten je nach ihrer Eigenart sach- und fachgemäß umgegangen werden muss, um einen entsprechend großen Ernteertrag zu gewinnen.

Gott weiß, auf welche Art und Weise er mit uns umzugehen hat, wenn er unser Leben zum höchstmöglichen Ziel führen will. Er lässt Schläge nicht zu, um uns zu zerstören – im Gegenteil, er will uns dadurch mehr für sich gewinnen. Darum kann Paulus im Römerbrief behaupten, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (Röm. 8,28). Die ihn lieben, werden hinter allen Schlägen jedesmal Gottes Herzschlag der Liebe erkennen. Sie wissen, dass sie nie und nimmer verlassen sind, und sie sind gewiss, dass nichts – nichts – nichts sie jemals von seiner Liebe trennen wird (Röm. 8,38–39).

## *Anbetung ist das Letzte*

Bei Gott ist nichts verloren, nichts vergessen, bei ihm gibt es kein Umsonst. Wenn wir die Trümmer unseres Lebens und unserer Welt mit ihm in Verbindung bringen, vermag seine Liebe daraus etwas noch Besseres zu schaffen, als das Richtige gewesen wäre. „Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“ (Röm. 11,33) So viel der Himmel höher ist als die Erde, so viel höher sind seine

Gedanken als unsere. Es sind immer Gedanken des Friedens und nicht des Leides. Er tröstet, wie eine Mutter tröstet, und erbarmt sich über uns, wie sich ein Vater über Kinder erbarmt. Und zuletzt wird Gott abwischen alle Tränen von unseren Augen (Jes. 55,9; Jer. 29,11; Jes. 66,13; Ps. 103,13; Offb. 7,17) – wer kann eine solche Liebe fassen? Sie ist nicht zu fassen – wir können nur anbeten.

Das Leben unserer Gründerin, Mutter Basilea Schlink, war erfüllt vom Lobgesang auf den Liebesratschluss Gottes. Das Staunen und die Freude über die Liebe Gottes gerade auf schweren, unbegreiflichen Wegen wurde immer größer, je älter sie wurde. Wenn man nach dem Geheimnis ihres ungewöhnlich reich gesegneten Lebens fragt, ist die kürzeste Antwort: „Gottes Name ist Ja und Amen – sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus.“ Sie besang den Liebesratschluss Gottes in immer neuen Weisen, in Hunderten von Liedern. Sie besang ihn unter Gerichtsschlägen, in Verlassenheit und tiefster Dunkelheit. Und sie besang ihn beglückt, beseligt und überwältigt von seiner Liebe, die für seine Kinder alles zum herrlichen Ziel hinausführt:

Majestätisch und erhaben  
steht Gottes heiliger Namen  
über Wirrnissen und Not.  
Wo wir wie im Dunkeln rennen,  
ruft Gott: Mögt ihr doch erkennen,  
wunderbar mein Planen ist.

Heilige, gute Vaterhände  
führen jeden Weg zu Ende,  
der die Seinen staunen lässt;  
denn sein Planen und sein Raten,  
all sein Führen, seine Taten  
sind ein Meisterwerk der Lieb.

Lasst in Demut uns anbeten  
über allen unsren Wegen  
Gottes ewgen Liebesplan.  
Jene, die ihm fest vertrauen,  
werden bald den Ratschluss schauen,  
der es herrlich führt hinaus.

---

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

*Ergänzend zu diesem Thema von M. Basilea Schlink:*

ZUM GEWINN WARD MIR DAS LEID

Ein Lebenszeugnis, das uns den Schatz im Leiden entdecken lässt, 110 Seiten

WAS LEIDEN VERMAG – EIN DOKUMENT

Aus dem Leben unserer Schwester Urania, 64 Seiten

*Weitere Ansprachen von Marienschwester Joela Krüger:*

RÄUMT DIE STEINE HINWEG

Geistliche Voraussetzungen für den Dienst an Gottes auserwähltem Volk Israel, 16 Seiten

BITTE, WAS ICH DIR GEBEN SOLL

Was ist dein Wunsch für Deutschland?, 24 Seiten

WO IST DER KÖNIG DER JUDEN?

Eine Frage an die Gemeinde Jesu im 21. Jahrhundert, 16 Seiten

DER HERR IST MEIN ERBE

Ein Kompass in Zeiten der Erschütterung, 16 Seiten

GRÖSSERE LIEBE GIBT ES NICHT, 12 Seiten

Es gibt Situationen und Lebenslagen, in denen selbst beste Ratschläge und Hilfsangebote nichts mehr ausrichten. Gottes verheißener Segen bleibt aus. Im Gegenteil: Finanz-, Familien- und Gesundheitsprobleme häufen sich. Gott schweigt.

„Glaube ich zu wenig?“ –  
„Werde ich gestraft?“ – „Was habe ich falsch gemacht?“ – so fragen wir uns. Ein tieferes Verständnis geistlicher Zusammenhänge ist nötig, um im Leid das liebende Vaterherz Gottes zu entdecken, und für unser Leben einen unverlierbaren Schatz zu gewinnen, der sich in dunkelsten Stunden als wertbeständig erweist.